

## **Begrüßung**

Ludwig-Landmann Symposium

23.9.2019

Sehr verehrte Frau Professor Dr. Wenzel,  
sehr geehrter Herr von Schoeler,  
sehr geehrter Herr Dezernent Josef,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

Ich darf Sie sehr herzlich im Namen des Vorstands unserer Stiftung Urban Future Forum willkommen heißen zu dieser ganz besonderen Veranstaltung.

Zunächst einmal möchte auch ich mich sehr herzlich und in gleicher Weise bei Ihnen, sehr verehrter Herr von Schoeler, für die wunderbare Zusammenarbeit bedanken. Ich möchte aber auch betonen, dass die Gestaltung des Programms so wie es sich nun darstellt, federführend von Ihnen mit kluger Hand konzipiert und orchestriert wurde. Ganz gewiss bin ich einer der vielen, die Ihnen hierzu ihr Kompliment und ihren Dank aussprechen werden.

Viele der anwesenden Teilnehmer kennen die Ziele und Grundsätze unserer Frankfurter Bürgerstiftung, mit der wir städtebauliche und architektonisch umsetzbare Anregungen und Denkanstöße bis hin zu durchaus kritischen Impulsen für die Stadtgesellschaft setzen. Im Stiftungsfocus steht - immer auch mit Blick auf Frankfurt - die europäische Stadt in ihrer jeweiligen städtebaulichen und architektonischen Gestalt als Spiegel ihrer gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung. Vor allem anerkennen wir die Bedeutung der europäischen Stadt in ihrer jahrhundertealten Fähigkeit zum Ausgleich divergierender gesellschaftlicher Prozesse. Nicht ohne Grund nannte der bekannte Berliner Stadtsoziologe Hartmut Häußermann die europäische Stadt treffend eine „robuste Integrationsmaschine“, in der sich die Zukunft unserer Gesellschaften entscheiden wird.

Wenn ich nun für einen Moment zurückdenke an die vielen unterschiedlichen Themen, die unsere Stiftung mit Blick auf die Architektur und die Befindlichkeit der

Stadt in den zurückliegenden Jahren in Symposien, Metropolengesprächen und Politischen Diskursen erörtert hat, bildet nichts die Komplexität und all die Facetten ab, die sich in der Zeit, dem Wirken und der Persönlichkeit Ludwig Landmanns kristallisieren.

Ich will, als der Architektur Zugehöriger, nur eine, die Facette des Städtebaulichen und dies in aller Kürze aufzeigen.

Sie haben, sehr verehrter Herr von Schoeler, die Weitsicht und die visionäre Kraft Ludwig Landmanns genannt. Die Zeichen der Weimarer Zeit, der ersten Demokratie auf deutschem Boden, hatte er wohl früh erkannt und mit ihr die Kräfte der Avantgarde in Architektur und Kunst. Diese hat er dann als Oberbürgermeister Frankfurts in sein durchaus revolutionär zu nennendes Städtebauprogramm das „Neue Frankfurt“ eingebunden zur Beseitigung der enormen Wohnungsnot in diesen Zwischenkriegsjahren. Mit seinem Pragmatismus für das technisch und wirtschaftlich Machbare und der wirtschaftspolitischen Maßgabe des „Bauen für das Existenzminimum“ entstanden unter der Federführung des von ihm berufenen Stadtbaurats Ernst May und einem 50-köpfigen Team von jungen Architekten und Planern in nur fünf Jahren zwischen 1925 und 1930 12.000 Wohnungen in den Siedlungen Römerstadt, Praunheim, Westhausen, Bornheimer Hang um die wichtigsten zu nennen.

Was für eine Leistung! Was für eine Leistung, wenn wir die heutige Wohnungsnot auch in unserer, in „seiner“ Stadt Frankfurt bedenken!

Noch weitergedacht, eine große Vision der Stadtentwicklung vorzugeben und bei der Umsetzung in städtebauliche und architektonische Gestalt ohne große Selbstdarstellung auf so viele kreative Köpfe der bildenden Avantgarde zu vertrauen, dies verlangt Hochachtung.

Heute sind diese Siedlungen voran unter Architekten und Planern weltweit bekannt als die May-Siedlungen. Mit diesen die Namen seiner Mitstreiter Martin Elsässer, Ferdinand Kramer und Margarete Schütte-Lihotzky.

In Vergessenheit geraten aber ist der Initiator der Siedlungen und derjenige, der das „Neue Frankfurt“ als erster Bürger der Stadt verantwortete, Ludwig Landmann. Schlimmer noch, von den Nationalsozialisten als Jude geschmäht, wurde er mit der

Begründung einer „größenwahnsinnigen Wirtschaftsführung“ 1933 des Amts enthoben und seiner Pensionsbezüge zu Beginn beraubt.

Die Würdigung Ludwig Landmanns, die wir gemeinsam mit der „Gesellschaft der Freunde und Förderer des Jüdischen Museums Frankfurt“ heute begehen, und die mit der zukünftigen Verleihung des „Ludwig Landmann-Preis für Mut und Haltung“ Nachhaltigkeit erlangen möge, erachte ich persönlich als eine Pflicht, als eine Genugtuung und große Freude.

Zu Ende meiner Begrüßungsworte möchte ich meinen herzlichen Dank für die gleichermaßen vertrauensvolle Zusammenarbeit der Direktorin des Jüdischen Museums, Frau Prof. Dr. Mirjam Wenzel und Ihren Mitarbeiterinnen aussprechen und last but not least der Stellvertretenden Vorsitzenden der Gesellschaft der Freunde und Förderer, Doris Jedlicki. Sie hat die Brücke zwischen unseren Gesellschaften leise geknüpft und nachdrücklich gefördert. Herzlichen Dank liebe Doris!

Ich wünsche Ihnen und uns allen nun ein wunderbares Symposium und übergebe das Wort an den Moderator Herrn Hans Sarkowicz.